

Ankertext 19

Gedanken zur Gestaltung von Ehe und Familie

Ulla Schaible

„... und ein jeglicher unter euch sein eigen Weib zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrbarkeit.“ Thess. 4,4)

Etwas ungewohnte Töne sind das von Paulus, die er da zum Thema Ehe an die Gemeinde nach Thessalonich schreibt. Wenn wir hören „Paulus“ und „Ehe“, fällt manchem ein: „Die Frau sei dem Manne untertan...“, uns fallen Sachen ein wie Gehorsam und Pflichterfüllung.

Aber dieser Satz „sein eigen Weib zu gewinnen suchen“ hat einen anderen Klang. Er klingt nach: - um sie werben – sich um sie bemühen – sich etwas einfallen lassen, um sie freundlich zu stimmen – ihr Komplimente zu machen usw...

Wenn ich aber viele Ehen anschau – christliche und andere – so scheint dieser Satz von Paulus tatsächlich ziemlich unbekannt zu sein. Man könnte meinen, Paulus habe gesagt: Wenn ihr eure Frauen gewonnen habt (geheiratet habt), dann braucht ihr euch nicht mehr um sie bemühen, dann lasst es laufen, es läuft alles von alleine.

Dabei sind es keine schlechten Ehen, die ich meine. Aber es ist so viel Routine drin. Wichtig ist, dass alles möglichst reibungslos im gewohnten Gang läuft, dass der Haushalt funktioniert, die Kinder versorgt sind, jeder deine Pflichten tut und es wenig Ärger gibt. Das ist ja nichts Schlechtes; nur, wenn das alles ist, dann ist es auch ein alltägliches Einerlei. Es fehlt die Farbe, das Leben, das Spannende, das, was dem Leben die richtige Freude verleiht.

Was wäre die Alternative? Wie könnte so eine Ehe aussehen, in der Farbe drin ist, die von einer lebendigen Beziehung getragen wird, in der Freude vorherrscht?

Ich denke, dazu gehört nicht irgendein interessanter Partner, der mir ein interessantes Leben bietet, sondern dazu gehört, dass beide Partner solch eine Beziehung wollen, dass beide Partner an dieser Beziehung arbeiten und sie entsprechend gestalten.

Auch wenn ich die Bibelstelle zitiert habe, „ein jeglicher suche sein Weib zu gewinnen“, so meine ich nicht, dass hier nur die Männer eine Aufgabe haben, sondern ebenso die Frauen. Beide müssen einander zu gewinnen suchen, dürfen nicht meinen, alles läuft von alleine. Beide müssen diese lebendige Beziehung wollen und daran arbeiten.

Ich möchte drei praktische Anregungen geben, die helfen können, dass eine Beziehung lebendig wird oder bleibt. Wie gesagt, es sind Anregungen und keine Abhandlungen, die den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Möge jeder seiner eigenen Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Die erste Anregung ist mir die Wichtigste. (Sie nimmt deshalb auch den größten Raum ein.) Ich möchte fast sagen, sie ist die Voraussetzung für eine lebendige Beziehung überhaupt.

Das Gespräch zu zweit

Eine Beziehung lebt vom Gespräch. Das ist eine Binsenwahrheit. Ein Säugling überlebt nur, wenn man mit ihm redet; meine Beziehung zu Gott kann nur lebendig bleiben, wenn ich mit ihm rede. In der Ehe scheinen wir diese Binsenwahrheit manchmal zu vergessen. Wir reden wohl manches miteinander. Aber nehmen wir uns regelmäßig Zeit für ein wirkliches Gespräch in Offenheit, in Ehrlichkeit und Liebe, wo wir einander unsere Nöte, Gefühle, Ängste und Freuden mitteilen? Wo einer dem anderen erzählt, was ihn gerade bewegt, was er denkt, was er fühlt? Und wo der andere sorgfältig zuhört? Ich sehe hier einen großen Mangel in so mancher Ehe unserer Zeit.

In unserer eigenen Ehe ist uns dieses regelmäßige Gespräch sehr wichtig geworden. Seit vielen Jahren haben wir die feste Einrichtung, dass wir uns fast jeden Tag eine Stunde zusammensetzen, um miteinander zu reden, eine Stunde, die nur uns allein gehört und in der im Normalfall niemand stören darf. Diese Einrichtung hat

sich gut bewährt und ist zu einem wichtigen Baustein in unserer Ehe geworden.

Paul Tournier schreibt einmal: Wer liebt versteht und wer versteht, der liebt. Liebe und Verstehen gehören also ganz eng zusammen. Aber wie will ich den anderen verstehen, wenn ich nichts oder nur sehr wenig von ihm weiß? Wirkliches Verstehen kann nur da entstehen, wo ich mich dem anderen mitteile, wo ich ihm Anteil gebe an dem, was mich gerade bewegt, mit was ich mich gerade beschäftige, was mir Angst und Kummer macht, worüber ich mich freue.

Zu so einem Gespräch gehört eine besondere Zeit, das lässt sich nicht in 5 Minuten zwischen Tür und Angel erledigen oder beim Abendessen, wenn die Kinder dabei sind.

Und Zuhören gehört dazu – wirkliches, aufmerksames Zuhören. Ein Partner wird sich nur öffnen, wenn er weiß, dass der andere jetzt wirklich für ihn da ist und nicht mit seinen Gedanken völlig woanders. Das Gespräch wird auch nicht gelingen, wenn einer mit schnellen Urteilen oder Ratschlägen zur Hand ist, wie z.B. „Ich habe dir ja schon immer gesagt, dass du dir von deinem Chef nicht alles gefallen lassen sollst“ oder „Ach, lass mich doch mit deinen Nachbarschaftsstreitigkeiten in Ruhe“.

Dieses Verstehen kommt auch nicht von jetzt auf nachher. Es wächst, wo regelmäßig das Gespräch gepflegt wird. Dagegen schafft alles Nichtausgesprochene, alle Heimlichkeit und Unehrllichkeit (und sei es nur in Kleinigkeiten) Abstand, Distanz, und Entfremdung. Die Gesprächsbasis wird dann immer schmaler. Es wird nur noch über Funktionales gesprochen oder über andere Leute.

Wie können solche Gespräche ganz praktisch aussehen und welche Auswirkungen können sie haben?

- Wenn jeder von sich erzählt, von dem, was er tagsüber erlebt hat und was in ihm vorgeht, damit der andere Anteil nehmen kann, wächst das Verständnis füreinander. Man freut sich miteinander, das verbindet mehr als ein bloß sachliches Gespräch.
- Konflikte werden schneller bereinigt. Wenn es feste Zeiten für das Gespräch unter den Eheleuten gibt und ein Konflikt anliegt, hat man nur zwei Möglichkeiten: entweder man schweigt sich eine Stunde lang an oder man beredet den Konflikt. Wenn man geübt ist, über sich selbst zu sprechen, wird das Angehen des Konflikts auch leichter fallen und geschieht zu einem Zeitpunkt, wo sich der Ärger noch nicht so angestaut hat, dass ein sachliches Gespräch nicht mehr möglich ist und man sich nur noch in Anschuldigungen begegnet.
- Die Eheleute können geistlich miteinander wachsen, wenn sie auch über ihre geistlichen Erfahrungen reden – über ihre Schwierigkeiten, ihre Fragen, ihre guten Erfahrungen und über das, was sie einüben und lernen wollen. Hier kann der Austausch stattfinden über die „Stille Zeit“, man kann über einen Bibeltext reden, der einen gerade beschäftigt oder man lässt den anderen Anteil haben an Gedanken, die man durch einen Vortrag, ein Gespräch oder ein Buch gewonnen hat. Auch das gemeinsame Gebet hat hier

seinen Platz, das Gott Loben und Danken, die Bitte für sich selbst und andere.

- Die Frau erfährt durch solche Gespräche viel mehr vom Beruf des Mannes. Sie ist informiert über das, was er tut und versteht mit der Zeit vielleicht manches. Sie kann ebenso Anteil nehmen am ehrenamtlichen Engagement des Mannes in der Gemeinde und er an ihrem. Dann werden sich beide gegenseitig unterstützen, auch den Partner für bestimmte Dienste freigeben und ihn nicht dadurch hindern, dass es jedes Mal Ärger gibt, wenn der andere weggeht.
- Der Mann bekommt mehr Anteil an der Kindererziehung und muss nicht nur abends „Feuerwehrmann“ spielen. Man kann gemeinsam durchsprechen, was den Kindern erlaubt sein soll und was nicht, welche Probleme sie gerade haben und wie darauf reagiert werden soll. Die Kinder haben dann wenig Gelegenheit die Eltern gegenseitig auszuspielen und fühlen sich von beiden Eltern getragen.

Vielleicht sagt nun jemand: Das sehe ich ja alles ein, aber wann soll ich das denn machen? Ich denke, dieses Gespräch wird nur zustande kommen, wenn wir es ganz konsequent einplanen. Normalerweise ist es ja so: Der Terminkalender wird gefüllt mit allem Möglichen, und was mit der übrig bleibt, ist für die Frau und die Familie. Ist die Ehe so unwichtig, dass für sie nur die „Restzeit“ bleiben soll? Wir sollten uns einmal überlegen, was uns eine gesunde Ehe und eine lebendige Beziehung zueinander wert ist und was wir dafür einsetzen wollen. Deswegen gehört der Termin „Gespräch mit meiner Frau“, bzw. „Gespräch mit meinem Mann“ unbedingt in den Terminkalender.

Welche Zeit für so ein Gespräch die beste ist, das muss jeder für sich selbst herausfinden. Aber einen Anhaltspunkt oder Richtwert möchte ich doch geben: 5 – 6 Stunden pro Woche. Wer an dieser Stelle sagt, das ist unmöglich, soviel Zeit habe ich nicht, der sollte sich überlegen, welche Aufgaben er zugunsten einer Ehe, in der er froh leben will, nicht mehr wahrnehmen möchte.

Unternehmungen

Ich habe wiederholt von der Farbe in der Ehe gesprochen. Zu einem lebendigen Bild gehören nicht nur große farbige Flächen, sondern auch Farbtupfer. Solche Farbtupfer in der Ehe und Familie sind für mich nicht-alltägliche Unternehmungen, z.B. gemeinsam zum Essen ausgehen, Theaterbesuch, Ausflüge mit der Familie (die müssen vorher geplant werden), Fest feiern – zu zweit, mit der Familie, mit Freunden. Einmal ein Wochenende zu zweit verbringen – ohne Kinder – oder jeder geht ein paar Tage ganz allein weg auf eine Tagung, eine Freizeit oder einfach in Urlaub.

Die Familie lebt von solchen Unternehmungen. Man lebt darauf zu, man freut sich darauf, erzählt davon – es verbindet und bindet damit die Familie enger zusammen. Besonders für die Frauen ist es gut, wenn sie einmal ein paar Tage allein wegfahren können, da sie ja in der

Regel viel weniger Außenkontakte haben als der Mann und viel mehr ans Haus gebunden sind. Selbst davon profitiert die Familie. Als ich einmal von einer solchen Reise zurückkam, fragte mich meine Tochter, was ich ihr mitgebracht hätte. Leider musste ich verneinen „Nichts“. „Doch“, sagte sie, „gute Laune“.

Wir haben mit unseren Kindern die Erfahrung gemacht, dass , wenn wir hin und wieder etwas unternehmen, was ihnen Freude macht, sie auch akzeptieren, wenn man ein ander Mal wenig Zeit hat.

Nur wenn es einmal brennt, wenn die Kinder schwierige Situationen zu bewältigen haben (wenn z.B. die Katze überfahren worden ist), dann steht alles andere zurück und wir sind zuerst für die Kinder da.

Geschenke

Darüber brauch ich wohl nicht viel Worte verlieren. Eigentlich weiß das jeder, dass man dem anderen mit einem Geschenk Freude machen kann. Tun wir´s doch auch! Ein paar Blumen, etwas Gutes kochen, sich etwas überlegen, womit man dem anderen eine Freude machen kann! Geschenke sind eine Sache der Liebe, der Phantasie, der Kreativität und des Überlegens. Nur – wir verfallen so schnell in den Trott, die Nachlässigkeit und die Gleichgültigkeit. Ich glaub, wir sollten immer mal wieder einen neuen Anlauf in punkto Geschenke machen.

Ein Anlauf gehört auch dazu, etwas zu unternehmen, ein Anlauf gehört dazu, das Gespräch miteinander wieder neu zu beginnen. Es kostet Überwindung, Einsatz und persönlichen Mut. Das Leben wird dadurch nicht unbedingt leichter oder rosaroter. Schwierigkeiten bleiben nicht aus. Aber eines wird es bestimmt – lebendiger und erfüllter.